

lungstlosigkeit. Die Präsidialkabinette Papen und Schleifer stützen sich allein auf sein Ansehen. Aber auf die Dauer kann auch eine solche Autorität nicht ausreichen, denn hinter der Regierung muß der Wille einer Volksmehrheit stehen.

So tut Hindenburg am 31. Januar 1933 den entscheidenden Schritt: er ernannt Adolf Hitler zum Reichskanzler. Wie im Jahre 1892, als König Wilhelm den Gefandten Otto von Bismarck an die Spitze der Regierung berief, den einzigen, der die verworrene politische Lage meistern konnte, vollzieht sich am 31. Januar 1933 die entscheidende Umkehr. Das deutsche Volk wird diese politische Tat des Reichspräsidenten später einmal ebenso hoch anrechnen wie die Kriegstaten des Generalfeldmarschalls. Bald zeigte es sich, daß mit der Berufung Adolf Hitlers das deutsche Schicksal gemenet war. Hindenburg durfte die ersten großen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung erleben, die seinen Entschluß in jeder Hinsicht rechtfertigten. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es den Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, unser Deutschland wieder zur Macht und Größe zu führen. Das ist die seltenste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Wahnheit des Völkertums verlaßt. Ich habe das Verdienst meines Vaterlandes gesehen und glaube nie — nimmermehr, daß es sein Todesurteil gemessen ist. — Tiefe Worte, die der Generalfeldmarschall 1933 in feierlicher Ägung an den Schluß seiner Selbstbiographie gestellt hat,

## „Die Auslandsdeutschen - Sendboten des guten Willens“

### Gauleiter Bohle bei der Feier des Erntedankfestes der deutschen Kolonie in London

London, 1. Oktober.

Bei der Feier des Erntedankfestes der deutschen Kolonie in London am Freitagabend sprach der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle. In seiner Rede, die einen klaren Einblick in die Arbeit der Auslandsorganisation gab, wies er zu Beginn auf seine persönlichen Beziehungen zum Britischen Reich hin, die dadurch gegeben sind, daß Bohle seine Jugend- und Wanderjahre in England und Südafrika verbrachte. Gauleiter Bohle knüpfte dann an die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart an, die bewiesen habe, daß das Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren genau so nationalsozialistisch geworden ist wie das Volk im Reich. Daraus folgerte, daß man ganz selbstverständlich Nationalsozialisten und Deutsche vollkommen gleichsetzen muß. Ausdrücklich erklärte Gauleiter Bohle:

Wenn ein Deutscher aus dem Reich nach irgendwohin ins Ausland kommt und erklärt, er sei kein „Rasi“, dann wird man ihn, als öffentlichen oder privaten Vertreter Deutschlands, heute nirgendwo mehr ernst nehmen, genau so wenig wie einen Italiener, der ausdrücklich versichert, er sei kein Faschist.

Wenn man das alles auch hier in England — ich möchte sagen, gerade hier in dem realpolitischen England — beherzigen würde, dann wären manche Dinge aus dem Wege geräumt, die geeignet sind, zwei große Länder zu trennen, die so viel Gemeinsames haben.

Gauleiter Bohle wandte sich dann entschieden gegen den unhaltbaren Vorwurf, daß unsere Parteigenossen im Ausland „Rasi-Kollaborateure“ oder „Schapo-Agenten“ sind, die „das nationalsozialistische Gift in fremde Völker hineintragen“ sollen. Es ist im Gegenteil den Nationalsozialisten im Ausland auf das strenge untersagt, sich irgendwie mit der inneren Politik fremder Länder zu beschäftigen, und die verschiedenartige, straffe nationalsozialistische Disziplin ist sogar die beste Bürgschaft dafür, daß kein Deutscher im Ausland in dieser Beziehung schief geht. Wenn andere Länder ihre Volksgenossen im Ausland in Klubs, Vereinen, Verbänden oder Kameradschaften zusammenfassen, wundert sich darüber niemand und es führt sich auch kein Staat durch die Bildung solcher Klubs in seiner Sicherheit bedroht. Deutschland muß für die Gruppen seiner Auslandsorganisation genau das gleiche Recht in Anspruch nehmen. Diese Gruppen bedrohen niemanden. „Ich habe noch niemals einen einsamen Fall gehabt“, betonte Gauleiter Bohle, „wo mir die Tatsache einer solchen Bedrohung namhaft gemacht werden könnte.“

Nachdem der Redner die Lächerlichkeit gekennzeichnet hatte, überall deutsche Sotone und Spioninnen riefen zu wollen, wies er auf die Ungebundenheit der in Deutschland lebenden Engländer hin, die in ihren heimatischen Sitten und Idealen nicht im geringsten gestört werden.

Gauleiter Bohle fuhr fort: „Es gibt ein englisches Wort, das in englischer Fassung von allen Sprachen übernommen worden ist und das wie kein zweites als Basis für die Behandlung aller Fragen geeignet erscheint, die mit der Auslandsorganisation und mit den Auslandsdeutschen zusammenhängen. Es ist das Wort: Fairness. Wir fordern und erwarten keine Sonderbehandlung für unsere Deutschen im Ausland, aber wir können fordern und erwarten, daß sie genau so behandelt werden, wie die Angehörigen anderer Staaten und wie wir die Fremden in Deutschland auch behandeln.“

Es ist nicht fair, Deutschen im Ausland vorzuziehen, daß sie ihrem Reich die Treue halten und deshalb Nationalsozialisten sind. Es ist auch nicht fair, den Deutschen im Ausland Vorhaltungen darüber zu machen, daß Deutschland ein nationalsozialistischer Staat geworden ist; denn dieser Staat wird vom ganzen Volke getragen. Die Deutschen wollen diesen Staat und seinen anderen. Das weiß heute auch jeder Engländer, der sich jemals mit Deutschland befaßt hat.

Die Regierungsform der Engländer ist uns im Reich völlig gleichgültig, und es würde uns niemals einfallen, dem englischen Volk oder gar unseren Engländern in Deutschland Parästöße in dieser Beziehung zu geben. Und so wie die Regierungsform in England eine rein englische Angelegenheit ist, die von den Engländern unter sich ausgemacht werden muß, so ist die Frage des Regimes in Deutschland ausschließlich unsere Sorge.

Sollte nicht einmal der Zeitpunkt kommen, in dem zwei große und stolze Völker, die in unendlich vielen so verwandt sind wie das deutsche und das englische Volk, sich die Hand reichen und den ernsthaften Versuch machen, sich auch dort zu verstehen, wo die völlige Eigenart jedem von ihnen eigene Wege vorzeichnet? Auf dem Teilgebiet, das die Auslandsorganisation zu bearbeiten hat, wird alles geschehen, um diesen Gedanken zu fördern, in der Hoffnung, daß unsere englischen Freunde in unseren Deutschen in England das sehen werden, was sie wirklich sind: Sendboten des deutschen guten Willens.

Die bedeutende Rede des Gauleiters Bohle ist eine Antwort auf die stets wiederkehrenden Verdächtigungen und Beschimpfungen, denen sich die Auslandsdeutschen — zwar nicht immer in der Einzelperson, um so mehr aber in ihrer Gesamtheit — in England ebenso wie in anderen ausländischen Staaten ausgesetzt sehen. Wenn die Tatsache, daß man es in England bis heute nicht für nötig gehalten hat, die sovielbesagte Bezeichnung „Rasi“, die die Londoner Zeitungsblätter noch vor 1933 von den innerpolitischen Gegnern der deutschen Freiheitsbewegung übernommen haben und heute wie damals ausschließlich benutzen, durch den Namen zu ersetzen, der den Parteigenossen, ja, allen Deutschen im Ausland in Wirklichkeit zutrifft, zeugt von einer Gesinnung, die man alles andere als vornehm nennen kann. Ueberhaupt hat Gauleiter Bohle in seiner Rede verstanden, die

wurden Erfüllung. Am 21. März 1933 stand der fünfundzwanzigste Jahrestag der Weimarer Republik, von wo aus er 1890 als Reichspräsident in den Krieg gezogen war. Sein großes Leben hatte sich damit erfüllt. Am 2. August 1931, dem Tage, an dem sich die Wollmähmung zum 20. Male jährte, schloß der Vater des Vaterlandes die Augen zum ewigen Schlaf.

Und aber wird dieses Leben immer Vorbild, Aufgabe und Stärkung sein. Hindenburg ist einer der wenigen Männer in der Geschichte, die nicht durch ihre Persönlichkeit groß sind. Vielmehr liegt ihm die einsame Genialität des begnadeten Feldherrn ebenso wie die schöpferische Kraft des großen Politikers. In diesem Leben erwies sich jedoch die Wahrheit, daß der Charakter den letzten Wert eines Menschen ausmacht. Mit solchem Maßstab gemessen, erheben sich Leben und Leistung Hindenburgs in einfacher Größe über seine Zeit. Seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben“ (S. Oetzel-Verlag, Leipzig) ist ein geistreicher Spiegel dieser großen Persönlichkeit, ihrer Ehrlichkeit, Schlichtheit, Festigkeit und ihrer vorbildlichen Pflichterfüllung. Der Feldherrntum des Tannenbergdenkmals birgt deshalb mehr als die herblichen Ueberreste eines großen Deutschen. Er birgt auch das Vermächtnis eines großen Menschen. Hindenburg und sein Leben sind zum Mythos geworden, zu einem Mythos, der im deutschen Volke immer lebendig sein wird, Erbe und Mahnung zugleich.

### Reinhardt über deutsche Finanzpolitik

Weerburg/Wobeser, 1. Oktober.

Am Freitag wurde in Weerburg durch Staatssekretär Reinhardt die Dritte Reichsfinanzkonferenz feierlich eröffnet. Dabei machte Staatssekretär Reinhardt längere grundlegende Ausführungen über die Finanzpolitik des Reiches.

Das Steuerertragskommen sei in den letzten Jahren bedeutend gestiegen, es werde im Rechnungsjahr 1937/38 um mind. 2,5 Milliarden höher sein als 1936/37. Man könne damit rechnen, daß Deutschland in diesem Jahre ein Steuerertragskommen von 14 Milliarden Reichsmark erreicht gegenüber 6,5 Milliarden im Jahre 1932.

Staatssekretär Reinhardt kam dann auf das große Werk der Weimarer Republik zu sprechen und wies nochmals darauf hin, daß ab 1. Oktober 1937 Darlehen auch dann gewährt werden, wenn die künftige Überschuldung aus ihrem Arbeitsverhältnis abzulesen ist. Den verdrängten Ehefrauen, die bereits ein Ehestandsdarlehen erhalten haben, ist es ab 1. Oktober 1937 erlaubt, während des zweiten Vierjahresplanes wieder einen Erwerb nachzugehen.

Nach dem ab 1. Oktober gültigen Bestimmungen ist bekanntlich ferner der Kreis derjenigen, die Kinderzuschüsse beanspruchen können, vergrößert worden, und zwar wurde die Grenze für den Arbeitslohn von 185 RM auf 200 RM erhöht. Außerdem werden laufend Kinderzuschüsse für das fünfte und jedes weitere Kind auch an funderreichere Handwerker, Landwirte usw. gewährt, deren steuerliches Einkommen 2100 RM jährlich nicht übersteigt.

Die Mittel für die Ehestandsdarlehen und die Kinderzuschüsse kommen ausschließlich aus der erhöhten Einkommensteuer der Unverheirateten.

### Wichtig für alle Blutordensträger

München, 1. Oktober.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Alle Inhaber des Blutordens — auch diejenigen, die auf Grund ihrer führenden Stellung in Partei, Staat und Wehrmacht an sich zur Teilnahme verpflichtet oder befohlen sind — die an den Veranstaltungen des 8. und 9. November 1937 in der Hauptstadt der Bewegung teilnehmen, haben ausnahmslos bis spätestens zum 20. Oktober an das Amt für den 8. und 9. November 1937 in München, Residenz, Raiferlohe, schriftlich zu melden: a) Ihre letzte genaue Anschrift, b) Nummer ihres Blutordensausweises. Wer diese hiermit bindend vorgeschriebene Meldung unterläßt, kann weder zum Appell im Bürgerbräuhaus am 8. November abends, noch zum Erinnerungsmarsch am 9. November zugelassen werden.

### Golländisches Wiegengesetz

Kronprinzessin Juliana von Holland, die im Januar der Geburt eines Kindes entgegensteht, hat unter dem Motto „Juliana-Wiegen“ eine große Hilfsaktion vorbereitet. Durch diese Aktion soll allen Kindern geholfen werden, die im gleichen Monat wie das Kind der Kronprinzessin zur Welt kommen.

### Gauleiter Bohle bei Vansittart und Churchill

London, 1. Oktober.

Gauleiter Bohle hatte in seiner Eigenschaft als Chef der Auslandsorganisation im Außenamt dem Ständigen Staatssekretär des Außenamtes Sir Robert Vansittart am Freitagvormittag einen Besuch ab. Anschließend hatte der Gauleiter eine Unterredung mit dem bekannten englischen Politiker Winston Churchill.

Engländer richtig zu nehmen. So besonders, wenn er sie bei ihrer Ehre packt und ihnen vorhält, daß sie so ihr eigenes oberstes Gesetz, die vielgepriesene Fairness nicht erfüllen. Auch die dauernde Berufung auf die angeblich viel besseren „demokratischen“ Ideale steht jenen schlecht zu, die sich weigern, die überzeugendste demokratische Entscheidung anzuerkennen, die es je gegeben hat, nämlich das mehrfache Referendum der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus. Was die Auslandsorganisation der NSDAP will, ist die unbedingte Gleichberechtigung Deutschlands. Man wird sie aus Deutschen auch auf diesem Gebiet und auch in England auf die Dauer nicht vorenthalten können.

## Smirnow zum stellvertretenden Kriegskommissar ernannt

### Nachfolger Zuchalschewskis als Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee

Moskau, 1. Oktober.

Der Armeekommissar zweiten Ranges Smirnow ist, wie die sowjetrussische Agentur Tass meldet, zum stellvertretenden Kriegskommissar ernannt worden.

Der bisherige Armeekommissar zweiten Ranges Peter Alexandrowitsch Smirnow ist einer der neuen Männer im Kommando der Roten Armee und verdrängt seine Karriere wohl in erster Linie der Befestigung der Tschatschewski-Gruppe. Zur selben Zeit, als die in den letzten Jahren des Krieges erworbenen Tugenden im Juni dieses Jahres erloschen wurden, erhielt Armeekommissar Smirnow seine Ernennung zum Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee. Damit wurde er zum Nachfolger des ebenfalls angehenden und rechtlich durch Selbstmord geendeten bisherigen höchsten politischen Armeekommissars Samarin. Bis zu dieser Zeit nahm Smirnow den Posten eines politischen Kommissars des Peningsroder Militärbezirks ein, wurde also Nachfolger des jetzigen Chefs des sowjetrussischen Generalstabes Schapoknikow.

Die Ernennung Smirnows zum Stellvertreter des Kriegskommissars, der im Gegensatz zu der Gruppe der beteiligten Generale eine wenig bekannte Figur ist und auch ohne nennenswerte Vordere aus der Ära der Bürgerkriege hervorging, stand zu erwarten. Der Kriegskommissar hatte auch vor dem vier Stellvertreter, darunter die drei Chefs der Land-, Luft- und Seestreitkräfte und den Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee.

Wie bereits gemeldet, ist der höchste Befehlshaber der sowjetrussischen Flotte, Admiral Orlow, seines Postens enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Chef der Pazifikflotte, Wiktorow, ernannt.

### Keine Spur von General Miller

Paris, 1. Oktober.

Die Untersuchungen der Polizei nach dem Verbleib des entführten wehrtrussischen Generals Miller sind noch immer völlig erfolglos geblieben. Ebenso ist der Aufenthaltsort des geflüchteten Generals Zkobilin auch weiterhin unbekannt. Der „Jour“ vertritt nach wie vor die Ansicht, daß General Miller von Moskauer Agenten entführt wurde, und hält es für wahrscheinlich, daß die Pariser Sowjetbotschaft unmittelbar an der Verschleppung beteiligt ist. Das Blatt kommt in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Anwesenheit des Kraftwagen der Sowjetbotschaft in Le Havre zu sprechen, der angeblich verschiedene Mitglieder der Polizei beförderte. Dieser Kraftwagen ist nachgewiesenermaßen — was auch von der Sowjetbotschaft nicht bestritten wird — am Tage der Entführung des Generals kaum hundert Meter von der Stelle entfernt gesehen worden, wo General Miller die Verabredung hatte. Von sowjetrussischer Seite erklärt man hieran, daß der Kraftwagen vor einer sowjetrussischen Schule gehalten habe, da er die Kinder an dieser Schule und später wieder nach Hause beförderte. Die Untersuchungen des „Jour“ haben jedoch ergeben, daß die Schule noch bis zum kommenden Sonnabend geschlossen ist. Das Blatt hält diese Nähe für sehr ernst und wundert sich darüber, daß die französische Polizei sie aufgegeben habe.

## Englisch-französische Drohungen gegen Italien

### Man fürchtet den Endsieg Franco in den nächsten Monaten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

Während noch ein großes Rätselraten im Gange ist, ob die englisch-französische Note in Italien noch heute oder am Dienstag oder an einem anderen Tage in Rom überreicht werden wird, begleitet die französische und auch die englische Presse die Ankündigung dieser „freundlichen Einladungen“ mit Drohungen, deren Ziel unverkennbar ist. Immer wieder wird betont, daß Frankreich die Vordringensgrenze öffnen werde und daß England sich dem nicht entgegenstellen würde, wenn eine Einigung in der Freiwilligenfrage nicht in sehr kurzer Zeit zustande kommen sollte. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, „Daily Herald“, läßt dabei die Rage aus dem Saal und erklärt sehr offen den Grund für die Eile, die man plötzlich in der Freiwilligenfrage an den Tag legt. Das Blatt behauptet nämlich, daß Mussolini auf einen Zeitgewinn hinarbeite, daß Franco möglicherweise in ein oder zwei Monaten den vollen Sieg erringen würde, weil es innerlich dieser Zeit wahrscheinlich zu einem inneren Zusammenbruch in Spanien kommen werde.

Die Pariser Meldungen zeigen überdies, daß man in der französischen Hauptstadt kaum mit dem Zustandekommen der Dreierkonferenz rechnet. Man wird also wohl sagen können, daß die Entscheidung für die Deffnung der Pyrenäengrenze grundtätlich schon gefallen ist. Es ist auch sehr bezweifelhaft, daß französische Volksblätter diese Entscheidung zu einer neuen Höhe bringen. Sie verbreiten nämlich die Gerüchtelei, daß von Rom weitere vier italienische Divisionen nach einem Hafen abgegangen seien, der im Besitz der spanischen „Rebellen“, wie die marxistischen und kommunistischen Blätter Frankreichs die Regierung Francos bezeichnen, sei.

Daß die Drohung mit der Deffnung der Pyrenäengrenze irgendwelchen Eindruck auf Italien macht, ist schwerlich anzunehmen. Man erzählt sich auch in Londoner politischen

Kreisen, daß Vorkämpfer Grandi, als Oben in der Unterredung auf die Möglichkeit der Deffnung der Pyrenäengrenze hinwies, geantwortet habe, Italien bestrafte die französische Grenze gegenüber Spanien schon jetzt als so gut wie offen. Die kommunistischen und marxistischen Blätter fordern im übrigen, daß nicht nur die Grenze geöffnet werde, sondern daß Frankreich auch die Versorgung Valencias mit Waffen und Kriegsmaterial uneingeschränkt übernehme. Angesichts der offenen Darlegung des „Daily Herald“ über die Zustände in Spanien kann diese Forderung nicht überraschen.

### Spanien feiert seinen Staatschef Franco

Salamanca, 1. Oktober.

Das nationale Spanien stand am Freitag im Zeichen großer Feierlichkeiten: General Franco wurde genau vor einem Jahr zum Staatschef, Führer der Freiheitsbewegung und zum Obersten Chef der Armee, der Marine und der Luftwaffe ernannt. Er hat im Verlaufe des vergangenen Jahres eine Verehrung und Sympathie in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden, wie sie kaum je zuvor ein Staatsoberhaupt in Spanien gehabt hat.

In Saragossa fand mittags um 12 Uhr eine gewaltige Kundgebung statt. General Moscardos, der Verteidiger des Alcazar von Toledo, sprach vom Balkon der Militärkommandantur aus zur Menge. In Bilbao fand zu Ehren Francos eine Militärparade statt. In Burgos wurde vor dem Generalsabgebäude ein Weidenstein enthüllt. General Franco wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt, da die Ernennung Francos zum Staatschef vor einem Jahre in Burgos erfolgte. Die Straßen gleichen einem Rahmenwald. Unter dem Jubel der Bevölkerung fand eine Parade statt, der sich ein Uhuang der Freiwilligenorganisationen der Falange anschloß.